

Johannes Oechslin

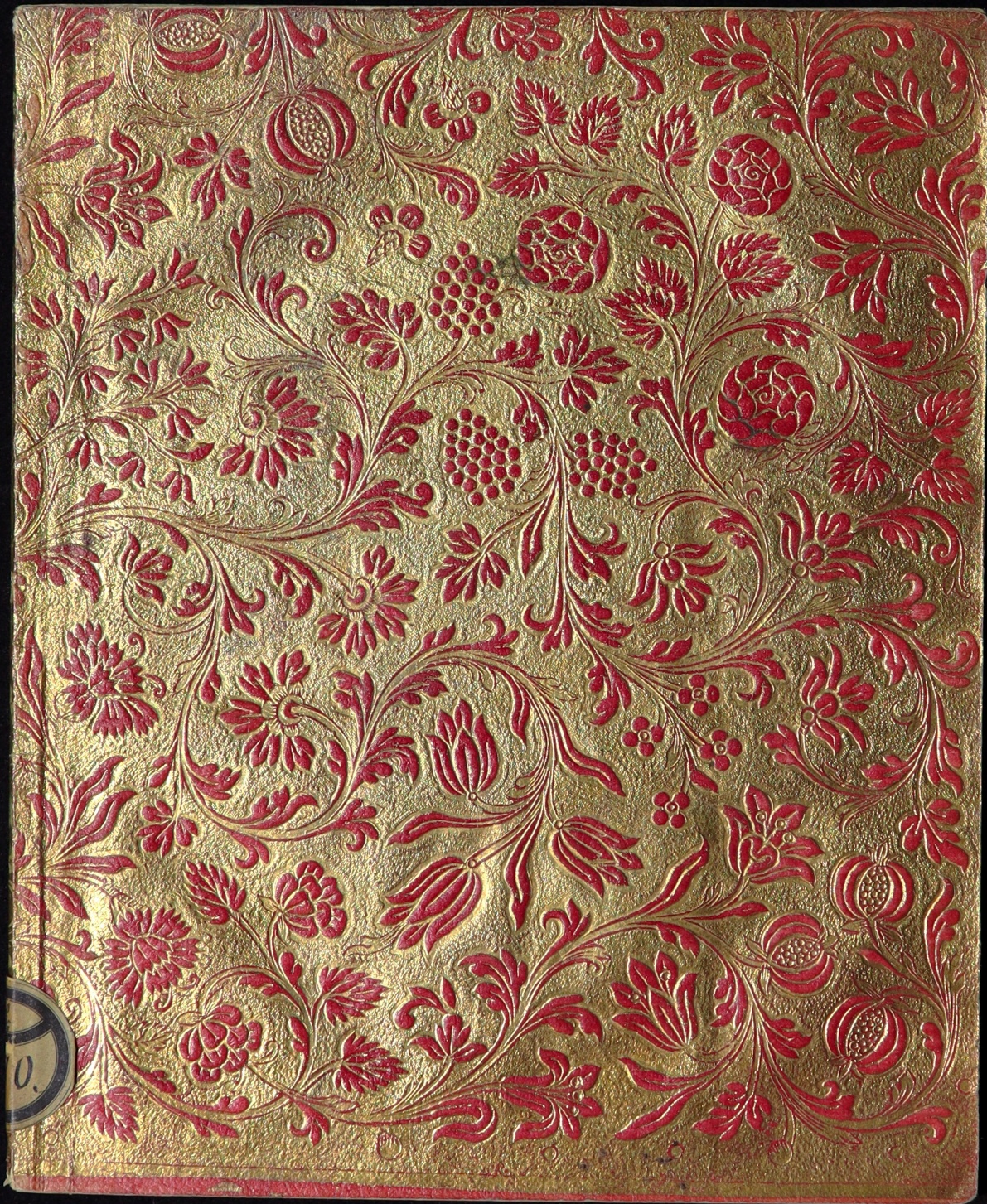
**Eine Christliche Paßions-Predigt, Von dem Unterschied zwischen der Buchstäblichen und lebendigen Erkandtnuß Jesu Christi : Nebst einem hertzlichen Condolenz- und Gratulations-Gebet Bey dem Anfang der Regierung/ Und in der Gegenwart Unsers Durchleuchtigsten und Gnädigsten Herrn Administratoris, Hertzogs zu Würtemberg/ [et]c. Caroli Rudolphi, An Dom. Oculi in allhiesiger Hof-Capell gehalten**

Stuttgart: gedruckt in der Faberischen Hof-Buchdruckerey, 1737

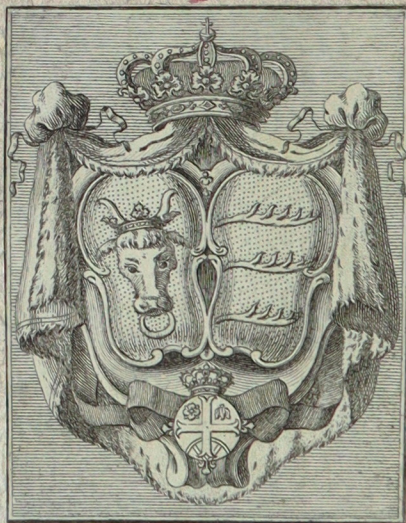
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1755427727>

Druck Freier  Zugang





327



F. e. = 1370.

Eine Christliche  
**Kassions-Predigt,**  
Von dem Unterschied  
zwischen der  
Buchstäblichen und lebendigen Erkandtnuß  
**JESU Christi.**

Nebst einem herrlichen  
Condolenz- und Gratulations-Gebet  
Bey dem Anfang der Regierung /  
Und in der Gegenwart  
Unserß Durchleuchtigsten und Gnädigsten Herrn  
**ADMINISTRATORIS,**  
Herzogs zu Württemberg / c.

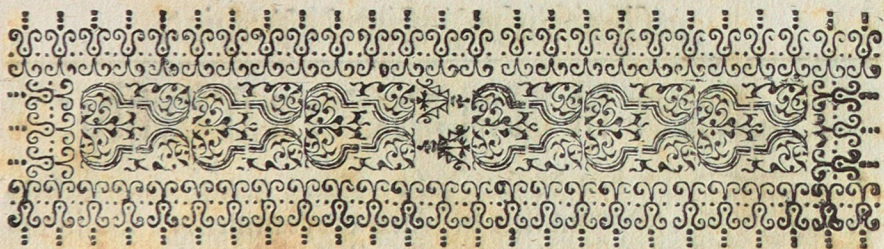
**Caroli Rudolphi,**  
An Dom. Oculi in althiesiger Hof-Capell gehalten  
Von

**Johann Dechslin** / Erst: Hof-Prediger,  
Consist. Rath und Abten zu St. Georgen.

Stuttgardt, gedruckt in der Faberischen Hof-Buchdruckerey. 1737.  
H 1370.

3

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.]




## Antritts-Geuffzer.

**W**arlich es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen! Warlich es hat Israel keine Hülffe, daß allein an dem HErrn unserem Gott! Wollten wir uns gleich auf grosse Fürsten verlassen, wie bald muß ihr Menschen-Geist darvon? Wie müssen sie gleich einem andern Sturm zur Erden werden? Wie seyn so dann auf einmahl alle ihre Anschläge verlohren? Wohl dem, dessen Hülffe, du, O Gott Jacob, bist! dessen Hoffnung auf dich, HErr unser Gott, stehet! Der du Himmel, Erd und Meer, und alles was darinnen ist, gemacht hast; der du Glauben haltest ewiglich: Der du Recht schaffest, denen, die Gewalt leiden: Ja du kehrest zuruck den Weg der Gottlosen. Der HErr ist König ewiglich, dein Gott, o Zion, für und für, Halleluja!

A 2

Ge=

## Beliebte in dem HErrn Christo!


 Ich bin diesen Jahr, Gang gewohnt gewesen, jedesmahlen in denen vorkommenden Passions-Prechtionen, zu Ew. Liebe, zu reden von dem Unterscheid der Buchstäblichen und lebendigen Erkenntnuß Jesu Christi. Dwie ligt uns ein so grosses daran, daß wir wissen, ob unsere Erkenntnuß, die wir von Christo haben wollen, rechter Art seye oder nicht! Vor Gottes Gericht gilt das blosser HErr HErr sagen gar nichts: Aber Jesum Christum im Geist einen HErrn nennen, das besteht, das heisset Gerechtigkeit und ewiges Leben. Weis nicht, ob etwas ist, das uns mehr deutlich, mehr empfindlich unterrichten kan, welches ein grosser Unterscheid es seye unter demjenigen, was wir allein Buchstäblich wissen, und deme, was wir zugleich mit einem lebendigen Gefühl wissen, als es der Tod selbst ist. Wir wissen doch alle nach dem Buchstaben, daß wir sterben müssen. Ja die Erfahrung legt uns diese Wahrheit in seinem natürlichen Typo täglich vor Augen hin. Wir wissen, daß wir mit unserm wenigem Blut, Leben auß Schlüpfrige gesetzt seyn: daß ein einiger Augenblick unsern Menschen, Geist vom Leibe ablösen, und zu seiner erstaunlich grossen Veränderung in eine andere Welt hin befördern kan: Daß disfalls nicht der geringste Unterscheid sich unter Menschen befinde; Hier achts dem der in hohen Ehren sitzt, als dem geringsten auf Erden; dem der Seyden und Cron trägt, wie dem der einen groben Kittel an hat; Heut König, Morgen todt. Ach daß das Höchst, betrübte Exempel unseres weyl. Durchl. Herzogs uns dieses beyzusehen nicht nöthigte:

thigte! Diesen Augenblick ein grosser Herzog, den andern Augenblick schwach und ohnmächtig, den dritten gar todt! Dieses wissen wir nun alle: Ja dieses empfinden wir täglich an uns, aber wider unsern Willen: Doch aber wer nimmts zu Herzen? Wer läßt diese Erkenntnuß der Eitelkeit bey sich zu einer æquibelen lebendigen Reflexion kommen? Wer sucht solchergestalten aus dem Tod das Leben zu nehmen? Den Tod selbst ins Leben bey sich zu verwandeln? Wie gar nichts seyn alle Menschen, die doch so sicher leben! Müssen doch auch ernstliche Seelen darüber den Himmel anlauffen und anschreyen, daß er in Betrachtung ihres Todes ihnen ein lebensdiges Gefühl geben, und sie lerne ihre Tage zehlen, auf daß sie klug werden. Psal. XC. 13. Ligt uns aber was daran, daß wir an unsern Tod mit einem lebendigen Affect gedenccken, so ligt uns noch mehr daran, daß wir trachten, wie wir Jesum lebendiger Weise erkennen lernen, und damit alle Furcht des Todes, auf allen Fall, von unsern Herzen wegzagen mögen. Unser vorhabender Passions-Theil soll uns zu solchem Unterricht Beweis und Aufmunterung geben. Die Gnade Jesu Christ, die Liebe seines und unsers Vaters, und die Gemetschafft des H. Geistes seye zu dem Ende mit und bey uns allen, Amen.

Passions-Historie/ aus dem anderem Theil/  
und zwar in folgenden Worten.

**D**ie Schaar aber, und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Juden, nahmen Jesum an, und bunden ihn, und führeten ihn auß erste zu Hannas, der war Caiphass Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber

Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk, und führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, (das ist zum Fürsten der Priester) dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten, und die Aeltesten, sich versammellet hatten.

Simon Petrus aber folgte JESU von ferne, und ein anderer Jünger, bis an den Pallast des Hohenpriesters, derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit JESU hinein in des Hohenpriesters Pallast, Petrus aber stund draussen für der Thür.

Da gieng der ander Jünger der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redet mit der Thürhüterin, und führet Petrum hinein.

Es stunden aber die Knecht und Diener, und hatten ein Kohlfeuer gemacht, danieden mitten im Pallast, dann es war kalt, und wärmten sich. Petrus aber stund auch bey ihnen, und wärmte sich, auf daß er sehe, wo es hinaus wolte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sahe Petrum bey dem Licht, da er sich wärmte, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem JESU von Galiläa? Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er laugnet

net aber für allen, und sprach: Weib, ich bins nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht was du sagest.



**E**st bey gegenwärtiger Zeit unser armer Menschen-Geist wohl ein seltsamer Schau-Platz, indeme auf einmahl und zu gleicher Zeit sich die widerwärtigste Affecten in demselben präsentiren und herfür thun, nemlich Freud und Leyd, Furcht und Hoffnung, Loben und Klagen, Flehen und Dancken, und dergleichen; Es ist ein groß Erdbeben, welches dieser Tagen unser Vaterland in eine Erschütterung gebracht hat! was Wunder, wann ohngemeine Bewegungen sich in unserem Herzen darauf eingefunden haben? Es ist heute das erstemahl, daß ich nach der großen Veränderung, die der plötzliche Todfall unseres weyland Durchleuchtigsten Herzogs verursacht hat, an diesem Ort stehe, und darüber mein Herz vor dem HErrn in Ew. Liebe Gegenwart ausschütten solle. Was soll ich sagen? mit wem soll ich reden? Ich meine alle Welt rede dermahlen allenthalben, und mit vieler Verwunderung unter sich von denen Geschichten, die sich in diesen Tagen unter uns begeben haben. Ich weiß was ich thun will und soll; Ich will mit GOTT dem Allmächtigen, der allein Unsterblichkeit hat, über diesem erstaunlichen Fall reden, und mein erstes Wort an diesem Ort und zu dieser bedenklichen Zeit zu seinem liebreichen Herrschen aufsteigen lassen. Eure Liebe lasse Dero Herzen mit meinem Herzen in der Furcht des gegenwärtigen allein grossen GOTTes seyn

HERR du hörest Gebett, darum kommt alles Fleisch zu dir: Dein Nahme seye vorderist herzlich gepriesen, daß du  
das

das Gebett deiner Kinder, O ewiger Vatter, und der Stillen im Lande nicht verschmähet hast, sondern dein gnädiges Ohr mehr zu denselbtgen geneiget, als sie bitten, ja verstehen mögen. Herr unser Vatter, du weißt es, wie alle unsere Begierde noch jeko vor dir ist; unser ferneres Seuffzen ist dir ja, O Allwissender, nicht verborgen!

Wir bezeugen in deiner Gnaden-Regenwart vor allem und aus einem wahrhaftigen Herzen unsere Christliche Condolenz über dem hohen Tod-Fall unsers weyl. Durchlauchtigsten Regenten, gegen das hochbetübte Leyd-tragende verwittibte und verwayßte Fürsten-Haus: Lasse demselben deine Gnade wiederfahren, nach aller Nothdurfft, und nach dem Maas seiner dermahligen grossen Versuchung, ja nach dem Reichthum deiner Barmherzigkeit!

Wir befehlen dir, O Vater aller Barmherzigkeit, zu aller vorderst und zu deiner besonderen geheimen Aufsicht, unseren Gnädigsten jungen Erb-Herrn, Carolum Eugenium; O welch eine theure Verlage, die allein, O Großer Vater, deine Hand bewahren kan! Ein Kleinod, welches allein deiner Treue werth ist! Indeme du seinem Herr Vater die Augen so plögllich zugeschlossen, wollest du Ihme unserem theurestem jungem Fürsten die Augen dagegen heilsamlich aufschliessen, und Denselben erkennen lassen, wie dich fürchten und deine Gebott halten einmahl unser Alles seye; Wie alles andere unter der Sonne, sollte es gleich noch so prächtig und mächtig aussehen, zulezt nichts dann Eitelkeit heisse: Eccl. XII. 13. Wie daß sich vor deiner Ewigen Majestät endlich alles biegen oder brechen lassen müsse, man heisse gleich klein oder groß, reich oder arm, Herr oder Unterthan: Lasse dahero, O unser Gott, Sein zartes Herz beyzeiten mit deinem

nem lebendigen Erkenntnuß erfüllt werden: Gib Ihme benzetzen eine herzlichliche Liebe zu dem seligen Evangelio unseres HErrn Jesu Christi, und dieses so vielmehr, je mehr Er den Todt all seines Hrn. Vaters schmerzlich empfindet, und daran wahrnimt, wie Leben und unvergängliches Wesen für unsere sterbliche Herren allein aus deinem Evangelio lauterlich und süßiglich geschöpfft und genossen werden mag. Lasse deine Forcht auf allen seinen Wegen der Weisheit Anfang bey Ihme werden: Bewahre zu dem Ende seine alltheureste Seele gegen alle Abweichung und Anstöße, welche vornehmlich jungen Fürsten von dem allgemeinen Feinde Gottes und der Menschen pfliegen in Wege geworffen zu werden: Ja bewahre Ihn, O Himmlischer Vater, gegen alle Verführung zum Bösen, gegen alle Abführung vom Guten. Und so bereite unsern theuresten Erb-Herrn täglich mehr zu einem geseegneten Regenten dieser Landen, der zu seiner Zeit den Stul seiner Vätter als ein allgemeiner Seegen besteigen möge. Jofia der auserwehlte König in Juda, war bey nahe in dem Alter, in welchem unser Erb-Fürst, Carl Eugenius dermahlen blühet, als ihme Ammon sein Herr Vatter starb. HErr unser Gott, wie ehedessen dein Auge über Jofia in seinen zarten Jahren gewachet: wie dein Herz für denselben gesorget, und deine Hand über denselben gehalten hat, also wollest du auch mit unserm jungen Erb-Herrn, deinem Knecht, seyn, und Ihn zu einem Regenten über uns bilden nach deinem Herzen! laß Württemberg zu seiner Zeit von unserem Carolo Eugenio rühmen, was dein G: ist uns von Jofia hat wollen wissen lassen: Da Er noch ein Knabe ward, fieng er an zu suchen den Gott seiner Vätter, er thät das dem HErrn wohlgefiel, und welche weder zur Rechten noch zur Lincken. 2. Chron. XXXIV. 3, 2.

B

Bes

Bevestige diesem unserem Jungen HERRN seine Gesundheitskräften, und beweise dich jedesmahlen in seiner Schwachheit als einen allmächtigen Schöpffer, alles zu deinen Ehren!

Die hinterlassene Höchst-betrübte Durchl. Fr. Wittwe, Maria Augusta, unsere gnädigste Herzogin, übergeben wir dir in allem Christlichen Ernst zu deiner Gnaden-Hand; Eben deine Hand, die Ihro eine so schmerzende Wunde gemacht, ist diejenige, welche selbige allein im Grund wieder heilen kan; ander Kraut und Pflaster will hier nicht zureichen. Was wollen wir wider den HERRN murren? was und warum wider einander? laßt uns wider unsere Sünden murren, die deine heilige Rache wider uns gereizet, und uns einen so grossen Zorn empfinden lassen! ein sanfter und stiller Geist, ist was Köstliches für dir, O unser GOTT, ja er heisset dir ganz besonders an einem Christlichen Frauenzimmer was Köstliches. 1. Petr. III. 4. Einen solchen sanften köstlichen Geist wollest du unserer gnädigsten Herzogin in der Stunde ihrer dermaligen Versuchung mittheilen, so werden Ihro deine Tröstungen was Grosses müssen gelten, und sie den Nahmen vor dir haben, daß sie auch, bey ihrem blutenden Heechen ein williges stilles, gelassenes Opfer deines heiligen Ernstes gewesen. O Vatter unseres HERRN JESU Christi, dein Sohn, unser Heyland, als er dorten einen Blinden heilen wollte, nahm er Roth, oder ein wenig angefeuchteten Staubs der Erden, und schmierte damit des Blindgebohrnen seine Augen, und so wurde er sehend. Was soll ich von dem in seine Verwesung hinellenden Leichnam unseres weynland Durchlauchtigsten Herzogs sagen! Es ist an Ihm nur allzuwahr befunden: Mensch, du bist Erden, und sollt zur Erden werden. Mein GOTT, lasse diesen höchst-laydigen Trauer-Fall, unserer gnädigsten Herzogin, zu einer heilsamen Augen-Salbe werden, damit Sie in deiner Furcht immer

mer lichter und tröstlicher erkenne, es seye dein Wort und dein  
 Herze, wann es heist: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer  
 aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit Joh. 11. 17.  
 Unsere Herzogin haben gewislich einen ansetzlichen Vorrath  
 von den theuresten Saft und Krafft. Wertheiler deine Evangelii  
 getti in ihrem lebhaftigen Gedächtniß; Herr unser Vater, du bist  
 herzlich von deinen Kindern gebeten, daß du dieselbe, deine War-  
 hetten, bey diesem Fall Jhro zu einer völligen Krafft Gottes im  
 Herzen wollest werden lassen, damit sie erfahren mögen, wie  
 dein Wort allein Geist und Leben, Trost und Erquickung des  
 nen armen Seelen gebe. Neige Dero Herz so vielmehr bey  
 solchen Umständen zu unserem lieben Vaterland, jemeht wir  
 Dieselbe in deiner Forcht versichern können, daß der Seelen in  
 Würtemberg viele seyn, die über Dero wahrhaftigem hohem  
 Wohlsenn vor dir täglich wachen. Laß das gesegnete Wach-  
 thum Dero Hochfürstl. Jugend Ihnen jedesmalen eine täg-  
 liche angenehme Zugabe deiner lebendigen Tröstungen heißen:  
 Ach ja Herr unser Vater heisse du selbst dieser Fürstlichen  
 Waisen Ewiger Vater und sammle sie dir zeitlich in deinen  
 Liebes-Schooß, daß dein und unser Feind keine Macht noch  
 Gewalt über Ihnen haben möge!

Allein wir treten aus dem Leyd in die Freude, und dancken  
 dir Herr aller Herren, König aller Königen, in gemeinschaft-  
 lichem herzlichem Ernst, daß du bey diesem gegenwärtigem  
 Riß unserer gleichwohl mit vieler Barmherzigkeit gederken,  
 und uns den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn  
 Herzog Carl Rudolph zu einem allgemeinen Tröster und  
 Heyland hast geben wollen. Auch mitten im Zorn geden-  
 ckst du der Barmherzigkeit, und züchtigst uns mit vielem  
 Verschonen. O barmherziger Vater, du sahst vor dir den  
 elenden Jammer Israels, daß bey nahem das verschlossene  
 und verlassene hinweg ward, und über alles kein Helfer sich

wollte finden lassen. Darum wolltest du uns einen Helden erwecken, der uns in deinem Nahmen helfen, und eine Erquickung machen sollte. 2. Reg. XIV. 26. Gehe uns unseren neuen gnädigsten Regenten zum Segen ewiglich; lasse von diesem Haupt auf den geschwächten Körper Württembergs, neuen Geist/ neues Leben zu fließen!

Das Herzogliche Haus Neuenstadt hat, Allein grosser Vater, von seinem ersten Fürsten an, bis hieher, dich ernstlich zu fürchten gesucht, und an deinem Bund treulich gehalten; dahero kam es, daß du auch vor der ganzen Welt deine Verheissung an Demselben erfüllen wolltest, wann du sagst: Wohl Dem, der den Herrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Gebotten; dessen Saame wird gewaltig seyn auf Erden; das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn: Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause seyn, und wann alles mit Finsternuß umhüllet ist, muß dem Gerechten selbst in dieser Finsternuß das Licht aufgehen. Psalm CXII. 1. 2. 3. 4.

Die Exemplarisch gottseelige Herzogin Frau Clara Augusta, als Frau Mutter unseres gnädigsten Herrn Administratoris, solte mit ihrem eifertigem und ringendem Gebet für Ihren theuren Prinzen-Saamen nicht nur einen herrlichen Segen für den wenigen Bezirk Neuenstatts erhalten; Nein die Frucht ihrer Christ-mütterl. Sorgfalt solte was ansehnlicheres heissen, und das grosse ganze Württemberg solte noch ersten unter dessen Schatten sicher und erquicket ruhen dürfen. Gelobet seye der Allmächtige, der es an diesem Tag recht herrlich erfüllet hat! So segnest du nicht nur diejenige, die dich fürchten, sondern sehest ihren Saamen auch anderen zum Segen. Nun haben wir den Schlüssel des Geheimniß in der Hand, warum es dir nemlich gefallen, unseren gnädigsten Herzog Carl Rudolph mit einem ansehnlichen Alter vor allen andern Fürsten Württemberg zu distinguiren; nemlich

lich du hast Ihn dir von langen Zeiten ausersehen, daß Er, wann deine Zeit kommen würde, und nach spathen Jahren, ein höchst-erwünschter Trost, und eine uene Hoffnung Württembergs werden sollte. Du siehest alles von Anfang der Welt bis ans Ende der Welt, und für dir ist kein Ding neu. Cyr. XXXIX. 25. Der du 300. Jahr vorher Josia mit Nahmen genennet, und verkündiget, daß er in der Zeit grossen Verderbens deinem Volck zum Heyland werden sollte, hast auch alle Tage unseres gnädigsten Herzogs Caroli Rudolphi die noch werden sollten, und derselben keiner da ward, auf dein Buch geschrieben, und da fund sich dann auch der Tag, an welchem du Ihne, bey einem höchst-geseegneten Alter, zu einem Trost und Fürsten deines armen Württembergischen Volckes längstens bestimmet gehabt hattest. Du wolest nicht nur an unserem Fürsten die Jahre erschen, die seinem Glorwürdigsten Herrn Bruder Ferdinand Wilhelm so frühzeitig abgegangen seyn; nein: dein vorbedachter Rath gieng weiters hinauß. Wie Engelland, Dennemarck, Holland, und andere Staaten sich vor aller Welt rühmen, und so lang ein danckbarer Bluts-Tropff in ihren Adern quillt, sich rühmen werden, aus dem Fürsten-Hause Neuenstadt einen ansehnlichen Seegen genossen zu haben: Also solte auch selbst Württemberg der geseegneten und grossen Prinzen dieses Hauses zu seinem allgemeynē Besten u. zu seiner Zeit, gntessen. Wie solte dieses sich wohl schicken, wann fremde Staaten sich aus dem Neustädtischen Prinzen-Saamen einen so herrlichen Seegen und Vorthail wurden gesämet haben, und allein das Blutverwandte Württemberg solte nicht auch daran participiren dürfen? HErr dein Rath ist wunderbahr, und führest alles herrlich hinaus! O Gott Batter und HErr unsers Lebens, vermehre noch ferners die Jahre unseres gnädigsten Herzogs, und lasse Ihn

unter deinem Segen und zu deinen Ehren erreichen die Tage des vortrefflichen Augusti, Herzogs von Braunschweig, als des Herrn Gross, Vatters von unserem demahligen allertheuesten Fürsten und Herrn, der mit seinem Leben in allem hohen Wohlseyn und in gleicher Glorie bis zu dem acht und achtzigsten Jahr hingestiegen, und der Phoenix seiner Zeiten geheissen hat. Es ist wahr allmächtiger Herr, wir bitten ein grosses von dir; Allein du hast uns auch ein grosses erwiesen, und jemehr du in diesen Tagen deinen Nahmen unter uns ansehnlich verherrlicht hast, jemehr sollen wir ein völliges Vertrauen zu dir haben. Von deinem Knecht Caleb heist es: Der Herr erblet den Caleb bey Leibes Kräfte bis in sein Alter, auf daß alle Kinder Israel sehen, wie gut es ist, dem Herrn gehorchen. Sir. XLVI, 11. 12. O daß dieser Streich, damit du auf einmahl den Stupfel unsers Vatterlandes abgeschlagen hast, zugleich eine Wetterleuchte mit seyn möchte, der deinem Würtemberg (du bist doch sein wunderbahrer Gott von Alters her!) die Augen öffnen möchtest, um in aller Demuth zuerkennen, wie gut es seye, dem Herrn zu gehorchen! wie sollte der Herr nicht noch in Zukunft uns seine Heyl mit neuen ansehnlichen Proben sehen lassen? wie sollte er nicht gar gern seine Gutthat über uns damit vergrößern, daß nach vielen Jahren die neu, bevezigte Wohlfarth Würtembergs der schönste Schmuck und eine herrliche Krone der grauen Haaren, Herzogs Carls Rudolphi, vor aller Welt solle geprieset werden! O liebes Land, daß du doch dem Herrn gehorchen lernst, so würdest du dich nicht fürchten dürfen, dann, HERR, du kannst auch grosse Dinge thun! Der du angefangen hast diesem unserem Herzog das Alter Calebs mitzutheilen, wollest auch den Geist Calebs Ihme reichlich wiederfahren lassen, daß er nemlich dir getreulich nach

nachfolge, und die Verherrlichung deines Nahmens das ohne verruckte Augenmerck seiner ganzen Regierung und Administration seyn lasse. Stärcke und ermanne Ihn von oben her mit deinem Geist, mit dem Geist der Weisheit und des Verstandes, mit dem Geist des Rathes und der Stärcke, mit dem Geist der Erkandtnus und der Furcht des Herrn; mit dem Geist einer erbarmenden Großmuth in der Sache der bedrangten Unschuld: mit dem Geist eines Christfürstlichen Eifers gegen alle Bosheiten, die die alte Gränzen der Wohlfarth Württemberg verrucken, Dero Lucken vergrößern, mit dem Schaden Josephs, wie der Raub-Vogel mit dem Nas, sich mästen, und also das theure gemeine Wesen ihrer privat libidini und Schalkheit aufopfern wollen. Laß uns unsern gnädigsten Herrn Administratorem dagegen jederzeit als ein geseegnetes Werck-Zeug deiner Barmherzigkeit vor uns sehen, mit Freuden als einen solchen ansehen, zum Lobe deiner herrlichen Gnade über uns, als einen solchen viele Jahre vor uns sehen und bewundern: Er müsse wie David dein Württembergisches Erbtheil werden, nach der Aufrichtigkeit seines Herzens, und nach dem Verstand seiner Hände. Psalm LXXVII. 73. v. T. Hebr. Laß sein Herz mit deinem Herzen, und mit seinem Herzen die Herzen aller seiner getreuen Rätthe, (die du ihme geben und erhalten wollest!) inniglich verbunden bleiben, so solle diese dreyfache Schnur von keiner feindlichen Krafft, sie heiße gleich was hohes oder tiefes, jemahlen zerrissen werden! Auf solche Weise, cröne dann dein Werck, das du unter uns angefangen hast, O Herr, unser ewiger Vatter, mit Gnade und mit Barmherzigkeit!

Hilf uns Herr unser Gott, und laß uns zur Barmherzigkeit für dir kommen, daß wir noch ferners danken deinem heiligen Nahmen, und dein Lob rühmen: Gelobet sey  
der

der Herr, der Gott Israel von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alles Volk spreche: Amen, Alleluja!

Nun wir mit unfrem himmlischen Vater ein gutes herzliches Wort geredt haben, so lasset uns dann auch hören, was der Vater uns sagen will! Laßt uns den Vater gehorsamlich hören, so wird er auch unser kindliches Geuffzen zu Shme nicht ohnerhöret lassen.

**A**ch! ja ewiger Vater, unser Gott, neige deine Ohren, und höre, thue deine Augen auf, und siehe, wie es dermahlen in dem Lande, da wir vor dir wallen, aussiehet, welches doch auch nach deinem Nahmen genennet ist, und sich deines Nahmens, daß er allein groß seye, vor aller Welt rühmet; du hast uns bisshero deine Güte und Ernst auf eine ganz wundersame Weise erfahren lassen; O daß sie zusammen uns zur Busse bewegen möchten, damit deine Barmherzigkeit, und deine Gedult zulezt unser vollkommenen Ruhm in Zeit und Ewigkeit heissen können, Amen!

## Geliebte in dem Herrn Christo!

**S**o wollen wir dann in der wenigen Zeit, die uns übrig gelassen ist, ein gut Wort aus dem heutigen Passions-Theil vornehmen von dem Unterscheid zwischen einer buchstäblich- und lebendigen Erkandtnuß Jesu Christi, und zwar gleich Anfangs uns sagen lassen.

### I. Was von der buchstäblichen Erkandtnuß Jesu Christi zu halten seye?

Unser verlesener Passions-Theil erzehlt uns, wie Christus, nachdem er ist gefangen worden, anfangs für das geistliche

liche Gericht zu Jerusalem geführt worden, und wie Petrus ihm dahin zu seiner grossen gefährlichen Versuchung gefolget seye! Wir beobachten in dieser Passions-Historie, als was besonders, daß Christus zuerst von denenjenigen ist angefallen und mißhandelt worden, die vor anderen ein feines buchstäbliches Erkandtnus von Gott und göttlichen Dingen gehabt haben, oder doch haben sollen; Die Priester waren die erste, die ein Blut-Urtheil wider Christum unter sich abgefasset hatten; Eben diese waren es, von welchen es heist: Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche. Malach. II, 7. Auf die Hohenpriester und ihren Anhang folgte Judas Ischarioth, der, nach dem Buchstaben von IESU Christo, damals wohl viel 100. recht schaffene Seelen übertroffen, die nemlich auf das Reich Gottes warteten: Und so kam unser Heyland durch solche Führer für das damalige geistliche Gericht in Jerusalem, welches ihn zuerst verdammt, und dem Plato zum Todt überantwortet hatte. Wie uns dann Christus selbst auf diese Ordnung seines Leydens heist acht zu haben, bey dem Matth. XX, 18. 19. Wann er zu seinen Jüngern gesprochen: Siehe wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden Ihn verdammen zum Todte, und werden Ihn überantworten den Heyden, zu verspotten und zu geißeln, und am dritten Tag wird er wieder auferstehen. Wir wiederholten daher, was wir in unserer letzten Passions-Rede angemercket haben, nemlich wie das bloße buchstäbliche Erkandtnus Iesu Christi uns nicht  
E nur

nur nichts vor Gott nütze, sondern gar zu einem gefährlichen Gift, ja zu unserem äussersten Verderben werden könne. Das ist eben dasjenige, was der Apostel sagt: Das Evangelium, welches uns allen zu einem Geruch des Lebens zum Leben gegeben worden, werde vielen, aus ihrer Schuld, zu einem Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. II. 16. Wilt du, O Seele! an dem Evangelio von der Liebe Gottes nicht rücheln, d. i. Wilt du dir dasselbe nicht zu einer Herzkärkung in deinem Sünden-Elend werden lassen, so sollt du wohl was anderes empfinden, und erfahren müssen, daß es ein Geruch des Todes zu dem Tode seye, denen, die durch seinen Geist und Leben sich nicht wollen erquickten lassen.

Dieses beweist sich vornehmlich an solchen Personen, die vor andern mit dem Buchstaben des Wortes Gottes vieles ungehen, und doch mit ihrem Leben, ja mit ihren einschlagenden Lehren, mit ihren bösen Maximen und Practiquen, mit ihrer List und Gewalt dem Reich Christi zuwider seyn, Christo und seiner Kirchen alle Verfolgung und Hindernissen zurichten, mithin die Passions-Historie Christi mit seinen Gliedern täglich von neuem spielen. So ist es das geistliche Gericht, welches noch jeho CHRISTO und seinem Evangelio die gröste Schmach anthut, mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten den gefährlichsten Widerstand macht, die giftigste Lasterungen demselben anschmieret; ich sage, das Geistliche Gerichte seye es, das solches zu allen Zeiten vornehmlich wider Christum machiniret und zu Werck gebracht hat, welches nehmlich in Sachen, die Gott und die Religion angeht, den unbetrüglischen Meister spielen, und allein den Schlüssel der Erkanntnuß in Händen haben will. Wozu hat nicht das hoffärtige Vorurtheile, als ob wir auf unserem Catheder allein den Buchstaben vom Wort Gottes  
vera

verstünden, zu allen Zeiten und an allen Orten den Hohenpriester mit seinen Schriftgelehrten vermögen können? Man gehe durch die Historien aller Zeiten, so wird man finden, daß alle Verfolgungen der rechtschaffenen Bekenner Jesu Christi, alle Verlästerungen der theuersten Wahrheiten des Evangelii, alle gewaltsame Unterdrückung des Reiches Gottes ganz besonders ihren Anfang jedesmahlen aus dem Rabbinischen oder meisteilichen Hochmuth und blindem Eifer der Hohenpriester und Schriftgelehrten genommen, die sich des Buchstabens in Göttlichen Sachen gerühmt haben, aber keinen Geist der Wahrheit im Herzen gehabt, ja vom Welt-Geist getrunken gewesen seyn. So gehts: Christus muß eben jedesmahlen den Anfang seines Leidens vor dem geistlichen Gericht erfahren: hat der Falsch Geistliche gleich einen feinen Buchstaben von Gott und seinem Wort / so dient doch derselbe ihm bey seinem bösen Herzen zuletzt allein zu einer Fackel, damit er Christum in seiner Stille aufsucht: zu einem Strick, damit er Christum gedenkt zu binden: zu einem Judas-Kuß, damit er Christum sucht zu verrathen. Hannas und Caiphas führen in allen Verfolgungen der Kinder Gottes den Reih: Ein Herodes und Pilatus werden mit ihrem Hofgesinde und Kriegs-Knechten von ihnen nur als Handlanger mißbraucht und nachgezogen. Herodes vor sich allein hat Christum niemahls in Galliläa begehrt sonderlich zu hindern; Pilatus hatte vor sich in Jerusalem keine Ursach gefunden, Christum als einen gefährlichen Mann aufsuchen zu lassen; aber nachdeme Hannas und Caiphas vorgegangen, haben ihnen freylich auch Herodes mit seinem Spott-Geist, und Pilatus mit seiner Gewaltthätigkeit wider Christum nachgefolget. Es findt sich auch in den Apostolischen Geschichten, daß jedesmahlen die Juden, die vor andern einen schönen si-

hern Buchstaben von Christo rühmeten, in der Verfolgung der Christen zu erst Lermen gemacht, und die Heyden mit allem anhalten zugleich in ihr Feuer hinein gezogen, und wider das Reich Gottes angebracht haben; Was Lucas ditzfalls anmercket, ist ein klares Wort, wann er schreibt: Die Unglaubige Juden erweckten und entrüsteten die Seelen der Heyden wider die Brüder. Act. XIV. 2. Wir haben es zu unserer oder unserer Väter Zeiten mit einem allgemeinen Entsetzen erfahren müssen, wie das in einem benachbarten grossen Weltberuffenen Königreich, vor ungefehr 50. Jahren, die greulichste Verfolgung wieder diejenige zugeschiedet worden, welche dem Evangelio Jesu Christi allein gehorsam zu werden lehrten, und allen fremden Sauerteig von dessen Predigt und Praxi wollten weggeschafft haben, ohnerachtet in gedachtem Königreich ein solcher schöner Buchstabe von Christo, von seinem Evangelio, von der Freyheit der Christlichen Kirchen u. s. w. florirte, welchen man gewiß in der übrigen ganzen Römischen Kirchen nicht besser finden sollen. Allein jemehr die Wahrheit in der Ungerechtigkeitt aufgehalten ward, je mehr hat sich der Welt-Geist wider Christum und die klare lautere Predigt seines Evangelii ergrimmen, und je mehr hat er seine tausendfache Kunstgriff dagegen zu Marcke bringen müssen, so das zu allen Zeiten die Welt sich darüber verwundern und ausruffen sollen:

Tantum Religio potuit suadere malorum!

Was? kan Religion solch Unheil stifften an?

Nein! Wahrheit liebt die Pleb': das hat der Feind gethan.

Unser grosse Heyland, der zur Rechten Gottes sitzt, bewahre jedesmahlen seine Kirche, die seinen Nahmen nach der Apostolischen Predigt bekennet, vor solcher Versuchungs-Stund? ja er bereite sie beyzeiten auf dergleichen Prüfungen, damit

dämmt wir Ihme bis in Tod mögen getreu verbleiben! Er lasse uns sein Wort mit tausendfachem Segen zu Herzen dringen, wann er dorten zu seinen Philadelphia gesprochen: Du hast eine kleine Krafft, und hast mein Wort behalten, das Wort meiner Gedult, darum will ich dich auch behalten für der Stunde der Versuchung die kömnen wird. Apoc. III. 8. 10. O daß dieses auch von der Kirche unseres Orts möchte gesagt werden können, und folglich auch dieser Zuspruch Jesu unsere Aufmunterung heißen! das ist wahr nach dem Bekandtnuß, daß wir von dem seeltgen Evangelio Jesu Christi machen, ist unsere Kirche die alte Kirche, und stammet offenbahrllich von den Aposteln ab: Sie ist so alt, als Christus und sein Evangelium ist: Wir lehren kein anderes Evangelium als welches dem Geist und der Predigt der Aposteln gemäß ist, nach deme solche aller Welt Christum und sein Heyl verkündigtet haben. Ja je mehr unsere Kirche mit solcher Predigt des Evangelii bißhero unter dem Druck gewesen, und im Feuerofen sich müssen läuteren lassen: Wiederum, je weniger sie sich, krafft ihrer öffentlichen Bekandtnuß, mit dem Schein, und Pracht, Geist der Welt hat sollen oder wollen vermengen, je mehr hat sie Ursach mit denen Mahlzzeichen der alten Apostolischē Kirchen zu prangen. O daß wir nur die Krafft des Evangelii mit den Wercken nicht so ärgerlich verläugneten! Ja daß wir uns vor dem HErrn rein wissen möchten, derjenigen Sünden, welcher sich das geistliche Gericht der Juden wider Christum schuldig gemacht hat? wie wann es heißen sollte, auch unsere Kirche hätte bey dem theuren, ja vor trefflichem Buchstaben, den wir von Christo und seinem Evangelio haben, vielmahl recht ärgerlich und andern zum bösen Exempel sich, an denen versündigtet, die solchen Buchstaben bey

sich und anderen in Geist und Leben verwandeln wollen, die mit einem brünstigen Geist, und in der Klugheit der Gerechten auf die Krafft desselben gedrungen haben? Der **HER** helffe uns, und thue die Hand nicht von uns ab; Er ist der **GOTT** unseres Heyls!

Ich muß aber hier noch anmercken, daß es uns insgemein ein grosses und gefährliches Aergernuß ist, wann wir sehen, daß Leute die viel Gutes nach dem Buchstaben wissen, dennoch vor anderen Gott, Gewissen, Treu, und Ehrlos leben? wann ich einen öffentlichen Lehrer weiß, der Aergernuß mit Aergernuß häuffet, ja gar den Nahmen **Jesus** Christi zum Deckel seiner Schalkheit macht: wann ein Mann, der an Christi Statt mir den Weeg des Lebens vorweisen, mich zu dem Ende mit vteiler parhesie von der rechten und linken Seiten ableiten will, gleichwohlen den breiten Weeg zum Verderben ganz sicher, ja trohtig dahin laufft und rinnet: Freylich ist dieses Aergernuß ein gemeines und sehr gefährliches Gift. Wie soll ich mir helfen, heistts hier? wie soll ich das für wahr und nöthig halten, was meinen Lehrer so gering geachtet ist? wann mein Hoherpriester, meine Schriftgelehrte nichts nach Christo und seinem Nahmen fragen, was soll ich um desselben willen ein Grosses verläugnen &c. Allein geliebte Seelen, wider dieses Gift gibts kein besser Gegen-Gift, als wann ich mir nur den Anfang der Passions-Historie rechtschaffen vor Augen halte; da finden wir ein augenscheinlich Exempel, wie das geistliche Gericht, welches vor andern hat wissen wollen, von wannen Christus wäre? wer er wäre? was von thme zu hoffen? sich vor allen andern gegen Christum empöret, denselben verlaugnet, verachtet, verdammet haben: mithin soll uns dergleichen Fall  
nim,

niemal befremden; ja aus solchem Exempel fließt ganz lauterlich die Lehre: Je mehr ein Mensch einen schönen Buchstaben hat und haben will, mit solchem aber nicht treulich handelt, noch denselben bey sich zur Krafft kommen läßt, je mehr muß mir solcher fruchtlose Buchstabe zum Anstoß werden, ja zum Vorwand dienen, damit ich meine Sicherheit, meine Heuchelen, meinen Haß wider das Licht, meine Bitterkeit gegen diejenige, die da straffen, was ich im Herzen habe, verblenden und beschämen will; will nicht weiters melden, daß bey solchen Leuthen das Gerichte Gottes miteinschlägt, durch welches die Macht der Finsternuß mich so vielmehr plötzlich und hefftig überfällt, je mehr ich das Licht gehabt, und doch gehasset habe. Der beste Wein gibt den sauersten Essig, und läßt die schärfste Dese nach sich; und so folgt auf den besten Buchstaben, wann ich denselben verachte und mißbrauche, die hefftigste Bitterkeit wider die Wahrheit. Welche die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, daß sie selig würden, denen sendet Gott kräftige Irrthum, daß sie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. 2. Theß. II. 10. 11. 12.

Bei unserem verlesenen Passions-Theil muß ich Ew. Liebe noch einen weiteren Unterricht geben, was wir von der Buchstäblichen Erkandnuß Jesu Christi zu halten haben, der darinnen besteht: Es kan auch ein gottloser Mensch bey seinem Buchstäblichen Erkandnuß andern eine Wahrheit mittheilen, die er selbst weder achtet noch schmäcket, ja gar nicht verstehet, ob sie gleich bey andern ein grosses Licht heißt, eine grosse Krafft beweiset, einen grossen Trost und Eifer

Eifer mit sich führet; laßt uns hier Acht haben auf das, was Johannes von Caipha urtheilet; wann dieser in dem Blut, Rath wider Christum diese Wort gebrauchte: Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volck, dann daß das ganze Volck verderbe; so mercket Johannes dabey an, Caiphas habe dieses nicht von sich selbst gesagt, sondern weil er desselben Jahrs Hoherpriester gewesen, habe er geweissagt; dann Jesus sollte sterben für das Volck. Das ward also ein Wort Gottes; Es ist besser, daß ein Mensch sterbe, dann daß das ganze Volck verderbe: Es ward ein Wort Gottes, das den Kern des Evangelii in sich faßte; Caiphas, der solches geredet, verstunde nichts von solchem Wort, sahe am allerwenigsten dabey auf Christum, ja mißbrauchete es aufs schändlichste wider Christum, nichts destoweniger flosse einem Johanni aus demselben eine vortreffliche Kraft, Warheit zu, und kam dadurch die Liebe Gottes in sein Herz wie ein ausgegossener Balsam. So geschichts oft, es steht ein gottloser Prediger auf der Tangel, er redt in der Passionszeit ein vortrefflich schönes Wort vom Leyden und Sterben unseres Heylandes; sollten wir ihme können ins Herz sehen, Welch ein Greuel der Verwüstung würden wir da sehen, und sehen, daß warhafftig einem solchen Mann der gecreuzigte Jesus im Grunde seines Herzen, nur Thorheit und Aergeruß ist? Hingegen kan es geschehen, daß mir, sonderlich wann ich vom Mann nichts weiß, noch wider ihn eingenommen bin, sein gepredigter Buchstabe ein gewißlich wahres, theures werthes Wort ist? dieses gehöret mit zu der Freyheit der Kinder Gottes, daß ihnen eines anderen seine Privat-Bosheit keinen Himmlischen Seegen aufhalten kan, noch solle mir des anderen seine Finsternuß dasjenige Licht verschlingen können, welches mir Gott im Buchstaben seines Wortes angezündet

det

der hat. Ist es nur, daß es mich bey solcher Verkündigung des Buchstabens vom Göttlichen Wort ernstlich nach der Wahrheit gelüftet, ja hungert und dürstet, so soll es mir gewißlich auch in diesem Fall an der Sättigung nicht fehlen. Ein Johannes läßt sich nichts hindern, daß ein Caiphas ein Evangelium sagt, das diesem ein verschlossenes Geheimnuß bleibt; Nein: sein Geist wußte sich des Buchstabens gar wohl zu bedienen, den Caiphas nicht verstanden, ja schändlich mißbraucht hatte. So ist zu verstehen und anzunehmen, was Paulus schreibt: Was ist's ihm aber dann? daß nur Christus verkündigt werde, allerley Weise, es geschehe Zufalls, oder rechter Weise, so freue ich mich doch darinnen, und will mich auch freuen. Phil. 1. 18. Lutheri Wort in seiner Vorrede über die Epistel Jacobi seyn hier zugleich anzumercken: Was Christus nicht lehret, das ist noch nicht Apostolisch, wann es gleich St. Petrus oder Paulus lehret: widerum: was Christus prediget, das wäre Apostolisch, wanns gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes thät. Wer Johannis Sinn hat, mit Johanne Christum herzlich liebet, mit Johanne die Wahrheit von Christo lauterlich suchet, der hält sich nicht lang mit Caipha seiner Person auf, der bricht bald diese Hindernuß durch, und wann er auch von Caipha was Gutes höret, das Christo zu Ehren, seinem Reich zum Seegen, der Seelen zum Licht und Heyl werden kan, so ist ihm auch diese Gelegenheit theur geachtet, und ein gefundener Schatz. Es bleibet freylich immer ein gar grosser Unterscheid unter beederseitigem Lehr. Amt, wann nemlich ein Johannes einem Caipha die Wahrheit verkündigt, oder wann ein Caiphas einem Johanni die Wahrheit prediget; Allein von diesem ist hier die Frage nicht: wir handeln hier allein von dem Sieg der Wahrheit; wie solche nicht nur über ihre Feinde, sondern auch durch die Hand ihrer Feinde, solchen zur Schand und Schmach, sieget. Wir munteren uns anbey einander zum Danck gegen unserm GOTT und Vatter auf, daß er uns in die freye Predigt seines Evangelii solchen Seegen geleet, den uns gewiß niemand rauben kan; wann wir ihn nur gern zu uns nehmen, und in einem feinen guten Herzen bewahren wollen.

Doch wir sollen und wollen auch noch was weniges hören.

II. Von der lebendigen Erkandtnuß Jesu Christi, wie solche solle beschaffen seyn.

D

Wann

Wann mein Erkandnuß von Christo was lebendiges ist, so scheue ich mich zwar nicht mit Christo in sein Leyden zu gehen, dringe mich aber nicht selbst vermessenere Weise in dasselbige hinein: Es war ein herzlichlicher Trieb bey dem lieben Petro, wie auch bey dem andern Jünger Jesu, der dem Hohenpriester bekandt ward/ wann sie sich das Leyden ihres Heylandes haben empfindlich lassen zu Gemüth gehen, und ihrem HErrn und Meister auch zu seiner Leydens-Zeit wollten getreu verbleiben. Und ist solcher Trieb bey ihnen anfänglich gewiß aus dem Grund einer lebendigen Erkandnuß Jesu Christi geflossen; Es sahe auch bey Petro diese Empfindlichkeit noch immerhin gar gut und lauter aus, so lange es noch von ihme geheissen / er habe Christo auf diesem Wege, und in dieser Versuchungs-Stunde von ferne nachgefolget; allein da wagte er was auf seine eigene Kräfte, und wider seinen Beruf, als er sich in das Richt-Haus hinein führen lassen; Hier nun verbrandte er sich gefährlich bey solchem Kohl-Feuer, zu welchem er ohne Noth, sich zuge-drungen hatte. Hatte ihn nicht sein Heyland vorher treulich gewarnt, daß er sich vor seinem eigenen Geist hüten möchte? Sollte ihm doch die Warnung Jesu einen starcken Eindruck gemacht haben, wann es geheissen: Petre, da ich hingehet, laust du mir diesmahl nicht folgen, aber du wirst mir hernachmahl folgen. Joh. XIII. 36. Da aber diese theure und treue Seele den Rath seines Heylandes wider sich selbst anfang zu verachten, mein! welchen Fall thate sie nicht? wie erstaunlich lautete es / wann es heißt: Petrus, da er den ersten Gang in dieser sich selbst geschmiedeten Versuchung thun müssen, und ihn nur eine Magd gefragt habe, ob er auch dieses Menschen Jünger einer seye, habe gesagt: Weib, ich bins nicht, ich weiß auch nicht was du sagest. O wie lief der Mann damahls in so grosse Gefahr, Schiffbruch an seinem Glauben zu leyden!

Das ist gewiß, mein Erkandnuß von Christo ist solang nicht was rechtshaffenes oder lebendiges, Geliebte in Christo! so lang ich bey demselben nicht den festen Vorsatz fasse, auf den Nahmen meines Heylandes es zu wagen, und ihme nachzufolgen, solte er mich gleich zu sich ins Richt-Haus, auf Golgatha, oder gar ans Creuß hinarufen. Wer Christum nur so lang für seinen Heyland erkennen will, so lang nichts bey ihme zu verläugnen ist, der hat Christum noch nicht, auch nur von ferne, erblicket. Wer ein Jünger Jesu seyn will, und ihn für seinen HErrn und Meister er-

ken-

Fennen, der muß ihm nachfolgen, mithin sich selbst lernen ver-  
 läugnen, Christi Creuz auf sich nehmen, und also ihme nachfolgen, seyn  
 Wort unsers Heylandes, und in der Schule, darinn er uns sein Erkand-  
 nis lehren will, über der Thür-Schwelle angeschrieben. Matth. XVI. 14.  
**Wen** soll, er Christus, fragt Jesaias XXVIII. 9. das Erkandnis lehren?  
 wem soll er die Predigt zu erkennen geben? niemand, als denen entwehneten  
 von der Milch, denen, die von Brüsten abgesetzt seyn; verzärtelte Seelen,  
 delicate Welt-Beister, taugen hier nichts; Indessen steht doch keinem Jün-  
 ger Jesu zu, daß er sich selbst eigenes Befallens ein Creuz schnügle, und sich  
 selbst aus Vorwitz, Vermessenheit/Eigenstian, Eigendunckel, unter dem Vor-  
 wand des Nahmens Jesu ein Leyden zuziehe; Was nicht Christi Creuz,  
 Christi Joch, Christi Kelch, Christi Schmach heißt, tauget hier nicht das  
 geringste; wer fordert solches von euren Händen, von eurem Rücken,  
 von eurem Fleisch, von eurem Leben heißt es hier: Jel. I. 12. Darzu  
 sendt ihr beruffen, daß ihr was leyden solt um des Nahmens  
 Jesu Christi willen, sintemahlen auch Christus gelitten hat,  
 und uns ein Fürbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen  
 Fußstapffen. I. Petr. II. 21. Merck es wohl, Christus will, du sollest sei-  
 nen Beruf zum Leyden abwarten, du sollest seinen Fußstapffen auf  
 dem Wege des Creuzes nachfolgen, und sodann willig zu dem seyn, was dir  
 darauf begegnet; Ihme des Creuzes wegen nicht ohne Beruf vorlauffen,  
 noch wider deinen Beruf zuruck bleiben. Es ist wahr, da wir bey nahe lay-  
 ter Creuzflüchtige Christen vor uns haben, scheint, als ob dieser Unterricht  
 nur eine ganz vergebene Sorgfalt wäre; Allein es ist doch zu unserer Zeit auch  
 was sehr gemeines, daß man aus eitelem Vertrauen auf sich selbst, sich gern  
 selbst Versuchungen macht, die über unser Vermögen, und wider unsren  
 Beruf seyn, und dabey wir nothwendig müssen zu Schanden werden; da  
 wir uns zum Kohl-Feuer hinmachen, ins Nicht-Haus Pilati eindringen,  
 die Knecht und Mägde der bösen Welt gegen uns reizen, alles ohne Ursach,  
 ohne Beruf, ja wider die Warnung unsers sorgfältigen Heylandes. Einem  
 rechtschaffenen Christen komt zu, seiner Schwachheit sich jedesmahlen in  
 Demuth erinnern, hingegen mit seinem Glauben den Herrn ehren, so oft  
 er uns zum Leyden auffordert; Als mein Heyland nach seiner Auferstehung  
 40. Tage mit seinen Jüngern den tröstlichsten Umgang pflegte, und mit ih-  
 nen vom Reich Gottes redete, werden sie ohne Zweifel viel Muth und

Kraft in ihrer Seelen gesammelt haben; Aber der getreue Heyland wollte gleichwohl, daß sie damahl noch solten zuruck halten, als die noch nicht Manns genug wären, mit ihm ins Richt-Haus zu gehen, und daselbsten seinen Nahmen offentlich zu bekennen. Er befahl ihnen, nicht von Jerusalem zu weichen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vatters. Aa. 1. 4. Getreu ist Gott, der uns nicht läßt über Vermögen versucht werden. 1. Cor. X. 13. Noch vielmehr seyn wir uns die Liebe und Vorsichtigkeit schuldig, uns vor unnöthigen Versuchungen zu hüten, und über unser Vermögen was zu wagen. Zumahlen da der Heyland von solcher unserer Vermessenheit nur Schande hat, indem er bey unserer Verwegenheit unserer Schwachheit mit seiner Kraft nicht zukommen kan, wir aber mit unserem eigenem Vermögen nothwendig unterliegen, und den Herrn solchen falls verläugnen müssen. Darum laßt uns die Liebe unseres Heylandes danckbarlich erkennen, wann er uns mit Verschonen regieren, und unserer wenigen jetzen Glaubens-Kräfften mit einem grossen Ungewitter, und einem besonderem Leyden verschonen will; Laßt es uns aber auch auf seine Kraft und Wahrheit mit völligen Glauben wagen, wann wir um seines Nahmens willen ins Leyden hinein müssen, vor dem Richter-Stuhl Pilati und Caiphâ ihn bekennen, und im Feuer zeigen sollen, was bey unserem Erkandnuß und Bekandnuß von Christo Schlacken oder seines Gold seye: Laßt uns auch seine Weißheit ehren, die uns jedesmahlen seeliglich, obgleich wunderbarlich führet, so lang wir uns von ihm nach seinem Rath führen lassen.

Mit diesem stimmt zugleich ein, was ich weiters sagen will, nemlich: Je schwächer ich in der lebendigen Erkandnuß Jesu Christi bin, je mehr habe ich mich vor der Versuchung zu hüten. Hätte sich Petrus bey seiner kleinen Kraft nicht bey sich selbst messen, noch allein von sich selbst halten wollen, würde er gewiß derjenigen Versuchung, in welcher er so übel bestanden ist, mit aller Sorgfalt ausgewichen haben. Ich habe Gottes Berck an meiner Seelen jedesmahlen mit allem Danck zu erkennen; bin ich gleich in meinem Erkandnuß und Erfahrung von Christo noch ein jetztgebohrnes Kindlein, das allein mit der lauteren Milch des Evangelii, und der ersten Kraft derselben sich unterhalten muß, so soll ich doch auch in diesem Stand schmecken, wie freundlich der Herr ist, und rühmen was der Herr an mir gethan hat. 1. Petr. II. 23. Doch muß ich mich in den Schranken lernen halten, welche vor die Kinder in Christo gesetzt seyn. Liebe Kindlein ich schreibe euch, daß euch die Sünde vergeben werden durch den Nahmen Jesu Christi, schreibe an solche Milch, Christen Johannes  
1. Epist.

1. Epist. II. Ja die Kindlein in Christo sollen eben allezeit wissen, daß sie noch viel sündliches an sich haben, von der Sünde leichtlich mögen überworfren werden, der Sünde noch keinen männlichen Widerstand thun mögen, darvon sie sich am sichersten anfangs gleich vor der Sünde hüten sollen. Wann sie sich auch gleich nicht in die Gefahr zu sündigen leichtsinnig hinein wagen, so hat ihnen der Vatter gleichwohlen genug Sünden und Thorheiten zu vergeben. Ach! daß wir die wir begehren den Nahmen des HERREN zu fürchten. Nehem. I. II. solches wohl bedencken möchten. Siehe! liebe Seele, du hast kaum angefangen dem Unflath dieser Welt zu entfliehen, und Christum als dein Ein und Alles zu lieben, gleichwohl meynest du bereits, du seyst allen Versuchungen gewachsen; was soll mir diese oder jene böse Compagnie schaden, denckest du, ich abhorrire alles wüste Wesen, mein Herz wird sich darvon nicht einnehmen lassen, ich habe Gott lob was bessers gelernt und erfahren, &c. Was soll man von mir und meinem Herzen so viel Arges vermuthen? Ich weiß am besten auf welchem Fuß ich vor Gott stehe, u. s. w. daß ich noch da und dort hingehge, in dieser oder anderer Belegenheit der Gesellschaft nachgehe, geschicht in lauter guter Absicht; man hat doch der Leute nöthig, solten es gleich lauter böse Welt-Leuthe seyn, wann man in seinem Theil was Gutes soll ausrichten, bey seinem Amt Gott zu Ehren und dem gemeinen Besten zum Vortheil was Ersprießliches ausrichten, auch für die seinige Christlich sorgen u. s. w. Was sollen die Sauer-Töpfe? Was ist dem Heyland mit so blöden Geistern gedienet? Ich weiß besser, was meine Christliche Freyheit zuläßt, mein gutes Vertrauen zu meinem lieben Heyland mich zu thun oder zu lassen animirt, &c. So machen wir es auch mit der übrigen Weltförmigkeit; unser Herz will bey allem Kleider-Pracht von keiner Gefahr des Hochmuths wissen, auch mitten in der Carnevals-Uppigkeit aller Sünde abgestorben seyn, dabey von nichts als einem submissen Gehorsam gegen die Obere wissen, das Wort: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft, auf ganz andere Leute deuten, als meines gleich-n grundfeste gute Gott-ergebene Herzen seyn, u. s. w. Aber Lieber! wen meynet dann der Apostel, wann er dich und deines gleichen nicht meynet, da er spricht: Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jederman unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, dann sichs gebührt zu halten, sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher nach dem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens

heng; Rom XII. 3. U. eben hier liegt der Grund der Lehre von sogenannten mittel Dingen, wie ein Christ. vorsichtiges Gemüth dieselbe zur Direction seines Gewissens in allerley Fällen nöthig hat. Entweder glaubst du ein starcker Christ, ein Jüngling oder Mann in Christo zu seyn, oder du hast Ursach dich für einen Anfänger im Christenthum zu halten: Wilt du von der erstern Gattung seyn, wohlan! beweise deinen tapfferen männlichen Glauben mit deinen Wercken. Starcke Jünglinge in Christo haben das Wort Gottes bey sich bleibend, haben den Bößwicht überwunden, seyn in der Klugheit der Gerechten gewurkelt, schämen sich dem Teuffel und der Welt auch nur ein geringes nachzugeben, oder dem Schatten ihrer Thorheiten nur von ferne nachzukommen; Sie kennen den, der von Anfang ist, und suchen immer mehrers in die generose Verlaugnung der Welt, wie sich dieselbe bey denen ersten Apostolischen Kern-Christen exemplarisch gezeigt hat, einzudringen. I. Joh. II. 14. Hastu aber zu sorgen, du habest noch an den ersten Buchstaben der Christlichen Lauterkeit zu lernen, und gehörest noch unter die junge Kinder in Christo, die der Apostel mehr fleischliche dann geistliche nennet, o wie hastu so nöthig, dich von dem gefährlichen Kohlfener zu entfernen, von dem verführerischen gefährlichen Haufgestind der im Argen ligenden Welt zu hüten, ja für der Sünde zu fliehen, als für einer Schlange, damit, wann du ihres zu nahe kommst, sie dich nicht steche, Sir. XXI. 2. Wer sich in Gefahr gibt, kommt leichtlich in derselben um; O wie ist der Fall Petri auch guten Seeien bey solcher Unvorsichtigkeit so nahe! Von ungebrochenen Herzen will ich nichts sagen. Es wird mit ihnen je länger, je ärger, sie verführen und werden verführt: Es ist beedes ihr Sinn und Gewissen unrein II. Tim. III. 13. Tit. II. 15.

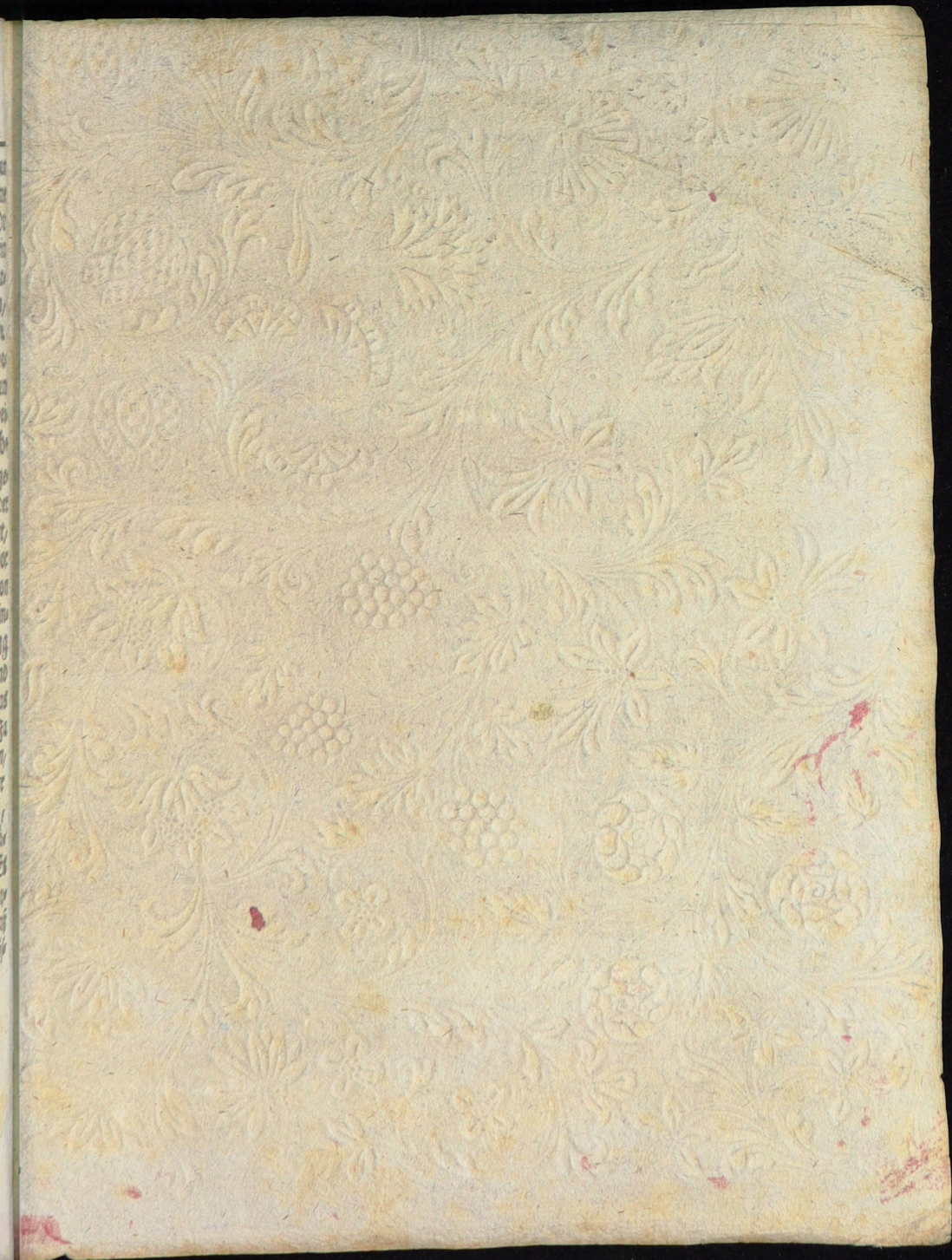
Doch wir müssen zum Beschluß noch was anhängen, das uns in der Materie von der lebendigen Erkandtnuß Jesu Christi ein Licht geben kan und soll. Es kan nemlich ein Mensch ein feines, ja besonderes lebendiges Erkandtnuß Jesu Christi haben, u. doch damit in einen solchen Sturm, und stürmende Versuchung, aus einem gering scheinenden Versehen, verfallen, daß er wohl gar Schiffbruch am Glauben leidet, oder wenigstens einen solchen Fall erleidet, daß es vor Menschen scheinet, ob wäre in solcher Seele auf einmahl alles Gute verloschen, und der Teuffel von derselben völlig Meister worden. Das zeigt sich ebenfalls gar erstaunlich an dem Exempel Petri, der nach Beschaffenheit selbiger Zeiten, ein außerlesenes lebendiges Erkandtnuß von Jesu Christo, als dem Sohn des lebendigen Gottes, hatte, und dennoch Christum, in dem zugestossenem heftigem Paroxysmo seines Gemüths, auch  
gegen

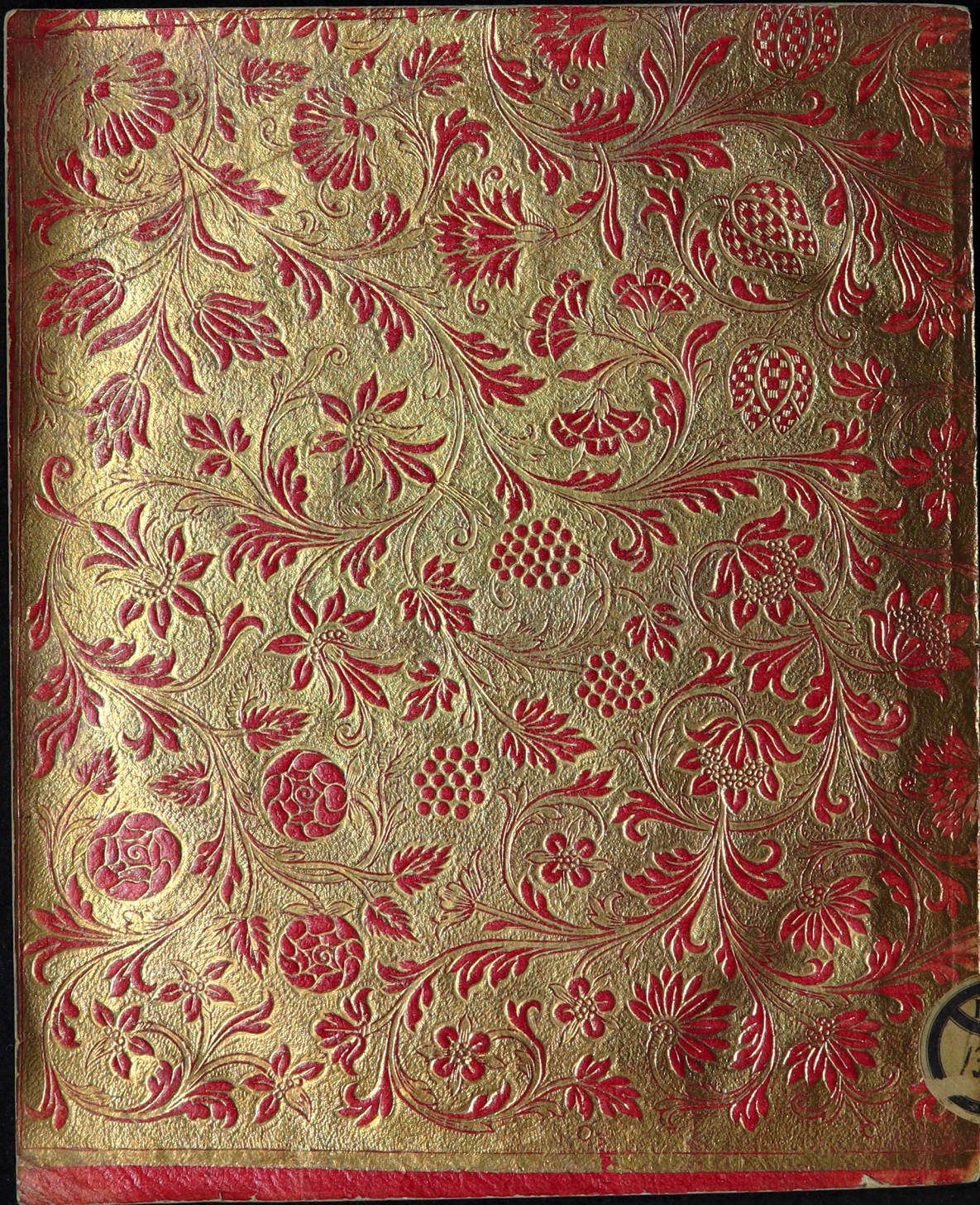
gegen eine schlechte Magd, auf eine entsetzliche Weise verläugnete. Ich kan und will nicht sagen, daß in solchem Zustand dieser Mann sein geistliches Leben in und aus Gott, gänzlich verlohren habe. Die Versicherung die ihm Christus gethan, daß sein Glaube auch bey dem gedachten Anfall der höllischen Kräfte, Krafft seiner Fürbitte, nicht völlig aufhören sollte, heist uns was bessers vermuthen. Luc. XXII. 32. Aber wie betrübte sahe nicht bey diesem allem sein Verfall vor Gott und Menschen aus? Sehet hier und erschrecket, liebste Zuhörer, wie es auch rechtschaffenen Seelen in einer ohnversehenen Versuchungs-Stunde gehen kan, wo sie im Wachen und Betten nachzulassen anfangen; Haben wir doch an David, Salomon und andern ganz gewisse Exempel, daß Seelen von großem Geist endlich erliegen, aus der Gnade Gottes fallen, und aus dem göttlichen Leben in den Tod übergehen können, so daß sie die grosse Buß zu ihrer Widerkehr mit dem verlohrenen Sohn nöthig haben, und nöthig haben, daß sie ein Mann Gottes abermalen mit Aengsten gebähre, und solcher gestaltten Christus von neuem in ihnen eine Gestalt gewinne, Gal. IV. 19. Auch Seelen, die entflohen seyn dem Unflath der Welt durch das Erkandnuß des Herrn und Heylandes Jesu Christi, mögen wiederum in dieselbigen geschochten und überwunden werden, so daß mit ihnen das Letzte ärger wird, dann das Erste ward. Auch ihnen das wahre Sprichwort widerfährt: Der Hund frisset wieder, was er gespenet hat, und die Sau wälzet nach der Schwimme wieder in den Koth, II. Petr. II. 20. 22. Wenigstens kan es geschehen, daß die Seele in die äußerste Gefahr solchen grossen Verfalls kommet. Ist es aber, daß der Teuffel auch denen grossen Eedern in dem Garten Gottes die Art solcher gestaltten an die Wurzel legen kan, wie hat sich nicht ein schwaches Rohr gegen solche Fälle so sorgfältig zu bewahren. Darum wer sich läßet düncken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. I. Cor. X. 12. Ihr meine Lieben, weilen ihr solches zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irthum der ruchlosen Leuten, samt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Bestung. Wachset aber in der Gnade und Erkandnuß unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. Demselbigen sey Ehre in und zu ewigen Zeiten, Amen! I. Petr. III. 17. 18.

Grosser Heyland, du Sohn des lebendigen Gottes, wir bitten dich um aller deiner Liebe willen, werde uns mit deiner Liebe, die so groß und Geheimnus, voll ist, recht inniglich und lebendiger Weise bekannt! Wir  
bit

bitten dieses so vielmehr herzlich von dir, je mehr du dich in diesen Tagen an und unter uns als einen lebendigen Heyland so herrlich bewiesen, demer der Vatter das Gericht, ja alle Gewalt in seine Hand gegeben. Du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen; wir rühmeten bishero dein Evangelium in unsern Landen, u. wandelten doch so gar demselben nicht würdiglich; darum so bist du nach der Majestät, die dir der Vatter gegeben, wacker hinter uns her gewesen; wir häuffeten Sünden mit Sünden, du aber Gerichte mit Gerichten, bist endlich unsere freche Sicherheit, damit wir in den nächst-abgewichenen Tagen dieses Jahrs, dich bey nahem gar hinter den Rücken geworffen, und alle Welt geärgert haben, deine besondere Rache wider uns herzu genöthiget, und ein höchst-betrübter Fall unserm Land, ja allem Volck, das von uns hört, ein allgemeines Entsetzen verursacht hatte. Doch hast du dabey das Seuffzen der Elenden und Stillen im Lande, die über allen Greuel vor dir gejammert, gnädiglich erhört, und dasselbe als ein armes Furtel-Täublings-Opffer, vor deinem Vatter angenehm gemachet. Darum ist uns eine plöbliche Gnade von dem HERRN geschehen, und deine Güte ist es, daß wir nicht gar aus seyn / indem du uns von Oben her mit einer neuen Heyls-vollen Regierung wieder begaben wollen. Dieser Reichthum deiner Güte, Gedult und Langmuth über uns, werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volck, das noch geschaffen wird, solle deinen Nahmen darüber loben. Ja ich weiß mein Heyland, daß auch fremde Lande, die dein Evangelium lieben, hierüber dich zu deinem Fuß-Schemel anbetten, und deinen Nahmen über uns preisen. Ach! daß wir nicht die Letzte seyn möchten! gib uns ein Herz, das dir williglich Danck opffert, damit du uns ferners dein Heyl zeigen mögest; du siehest es ja, dann du schauest das Elend und Jammer; Es stehet in deinen Händen; Die Armen befehls dir; seye ferners der Wayesen Helffer: Laß wiederum in unserem Lande deine Ehre wohnen: laß Güte und Treue einander begegnen: laß Gerechtigkeit und Friede sich küßsen: HERR erzeige uns deine Gnade, und hilf uns! Eile uns beyzustehen, O HERR unsere einige Hülffe,  
A M E N.







in in Christo sollen eben allezeit wissen, daß sie haben, von der Sünde leichtlich mögen über-  
 unde noch keinen männlichen Widerstand thun  
 sichersten anfangs gleich vor der Sünde hü-  
 auch gleich nicht in die Gefahr zu sündigen  
 so hat ihnen der Vatter gleichwohlen genugs  
 zu vergeben. Ach! daß wir die wir begehren  
 NEM zu fürchten. Nehem. I. 11. solches  
 Siehe! liebe Seele, du hast kaum angefangen  
 entfliehen, und Christum als dein Ein und Alles  
 nest du bereits, du seyst allen Versuchungen  
 diese oder jene böse Compagnie schaden, denckest  
 ste Wesen, mein Herz wird sich darvon nicht  
 Gott lob was bessers gelernet und erfahren, zc.  
 und meinem Herzen so viel Arges vermuthen?  
 welchem Fuß ich vor Gott siehe, u. s. w. daß ich  
 dieser oder anderer Gelegenheit der Gesellschaft  
 guter Absicht; man hat doch der Leute nöthig, sol-  
 te Leute seyn, wann man in seinem Theil was Gu-  
 inem Amt Gott zu Ehren und dem gemeinen  
 Erspießliches austrichten, auch für die seinige  
 Was sollen die Sauer, Köpffe? Was ist dem  
 eistern gedienet? Ich weiß besser, was meine  
 mein gutes Vertrauen zu meinem lieben He-  
 lassen animirt, zc. So machen wir es auch mit  
 t; Unser Herz will bey allem Kleider-Pracht von  
 aths wissen, auch mitten in der Carnevals-Appig-  
 n seyn, dabey von nichts als einem submissen Ge-  
 fen, das Wort: Der Welt Freundschaft  
 t, auf ganz andere Leute deuten, als meines  
 Nit-ergebene Herzen seyn, u. s. w. Aber Lieber!  
 el, wann er dich und deines gleichen nicht meynet,  
 urch die Gnade, die mir gegeben ist, jeders  
 niemand weiter von ihm halte, dann sich  
 idern daß er von ihm mächtiglich halte, ein  
 Gott ausgetheilet hat das Maas des Glaub-  
 bens

D 3

